



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Das Leben/ Der Seligsten Mutter Theresæ de Iesv Stiffterin der Barfüsser Carmeliten Orden**

**Ribera, Francisco de**

**Cöllen, 1621**

Das XVI. Cap. Von eusserlicher Demuth vnd mortification.

**urn:nbn:de:bvb:12-bsb11092911-9**

## Das XVI. Capitel.

Welcher massen sie die eufferliche Demuth  
vnd Mortification gebet.

**W**enn ich alles auch zu diesem Titel gehörig/ vnd  
von ihrer eufferlichen Demuth der Länge vnd  
Gebühr nach wolte beybringen / würde ich so we-  
nig ein Ende zu finden wissen als zuvor. / allein  
diz soll dem günstigen vnd verständigen Leser genug seyn/  
daz die so tieffe vnd wahre innerliche Demuth nit also kan  
verborgen bleiben/ daz sie von aussen nicht aller dings auch  
erscheine / vnd sich in vielen/ grossen / vnd wunderlichen  
Wercken sehen lasse. Wie nun vnser hochw. Mutter an-  
fangs die Augen was besser auffgethan vnd Gott zu dienen  
angefangen / also hat sie sich in dieser Tugendt ebenfalls  
fleissig gebet. Wenn sie erwan im Chor in ein Zwenffel o-  
der Scrupel vnder dem heiligen Ampt/ oder Gesängen ge-  
riethe/ schewete sie sich gar nicht/ auch die new ankommende  
Novizen auß Demuth zu fragen/ vnd weil sie die andere als  
vollkommene ansah/ sich aber sehr vnvollkommen erkendte/  
pflegte sie offe aller Schwesteren Mäntel/ oder Chorkappen/  
demnach sie auß dem Chor gangen/ zusammen zu legen vñ  
recht auffzuhängen. Im Anfang ihres Clösterleins zu A-  
bula vertratte sie das Ampt Marthæ mit grossem Fleiß/  
vnd Bollust ihres Hersens / bedachte sich auch des A-  
bends zuvor/ wie sie in der Armuth iren Schwesteren folgen-  
den Tags wolte warren / wie sie diese mit einem Süplein o-  
der sonstigen Berichtlein möchte tractiren vnd erquickten. In  
Do ij ihrem

Theresa  
 als in der  
 Küchen im  
 Botte ver-  
 ist.

ihrem wochendlichen Küchen dienst war kein mangel im geringsten / vnd liess sich ansehen als ob der H. Er. ihr darzu hülf leistete: den reichlich von Gottseligen Menschen ihr gebracht ward / daß sie die andern wol abspessen konnte. Vnder diesem demüthigen dienst vergass sie zwar Gottes des H. Er. ren gartliche vnd wie etliche wol vermerck / ist sie in der Küchen bisweilen ein Pfanne oder sonst ein Geschir in Händen haltende / im Geist verjuckt mit glanzenden hitzigen Angtsicht gesehen worden.

Die erste pflegte sie in den geringsten vnd verächtlichsten wercken zu sein / suchte auch allwegen das vn sauberste Dreck vnd in dem andern die Stuben / Kessener vnd Kammern aufzukleiden / machte sie sich an die Ställe / vnd Hühnerhäuser anzuhängen / ab welchem werck sie ein besondere Lieblichkeit vnd guten Geruch empfand / dergleichen pflegte sie in allen orten / dahin sie came / zu thun / als die Schüsseln zu waschen / daß Haus aufzukleiden / vnd alles was den Mägden zu sehen zu seubern.

Wie wir oben angeregt hat sie zu Malagone in erbarmung des Haus den ersten Korb mit erden aufgetragen / die erste hat sie die Besen in die Hand genommen / Steis zugeworfen / den Mäuern vnd Werkleuten geholfen / vnd als die Priorin des Oris dahin angelangt / ist sie für deren Füß gefallen / vnd ihre Schuld angesagt / auch deren vergeltung begeret / als wäre sie die geringste vnd vnüchteste im Haus gewesen. Wenn sie vnküchliche eine auß den andern mit Worten gestrafft / vnd vermerckte / daß sie erärret vnd etliche tag lang was irarwiltiger were / siele sie deren für die Füß / batte vmb Verzeihung / als ob sie vnbedachtsamer weiß der Ehre zu viel gethan hette. Wenn sie bisweilen vnder dem Horis oder im Heiligen Trape mit singen oder lesen ein Schlar bezingte legte sie sich also bald auff die erden mitten im Chor / vnd erzogte sich dergestalt Gerach / schuldig / mit welchem demüthigen Exempel sie der andern herren vermaffen

sen bewegte / daß sie reichlich weineten / vñnd offte nicht  
singen oder lesen köndten. Ihrn Orth vñnd P'as suchte sie  
gemeinlich vñnder den Novizen / vñnd pflegte allweg andern  
in allem thun den Vorzug zu geben. Zu Villanova wolte  
sie eben gleich den andern die Werck der Leyen Schwestern  
verrichten / vñnd ob sie wol nur einen Arm gebrauchen könd-  
te (weil der ander beschädiget) bestiffe sie sich doch die Kü-  
chen zu reinigen / vñnd im Refector zu helfen / vñnd andern  
zu dienen.

In andern Eöstern / dahin sie erwan kame / lieffte sie an-  
dern das Suberno / als ob sie eine auß den geringsten gewe-  
sen / vñnd wo man sie irgends auß dem Chor an die Schelb-  
berieffe / giengte sie demütig zu der Priorin vñnd begehrete Er-  
laubnuß. Ihrn Obern pflegte sie im Refector demütig vñ  
ehrerbietig auffzustehn / biß sie an ihr Orth niedergesessen.  
Wo sie an irgends einer Schwester sahe daß ihr ein Brauen  
oder Eckel brachte / verfügte sie sich zu derselben mit Fleiß ih-  
re Sinnigkeiten zu dempffen / vñnd die Demuth zu be-  
kuffere deren die Hände / oder versuchte ihre Speiß sich da-  
mit zu überwinden. Mehrmahl sagte sie im Refector vor  
allen ihre Schuld / vñnd affe an ff der Erden auß verächtliche  
Geschütren / wiewohl sie sonst der Sauberkeit fast begierig  
war. Sich mehr zu demütigen / vñnd ihre geringe Verbrechen  
zu erheben ist sie auff Füßen / vñnd Händen mit schweren stei-  
nen beladen vñnd ein Stuck am Hals den ein Jungfraw in  
der Hand gehabt / vñnd vielleicht ihre Schuld gesagt / ins Re-  
fector eingangen: sonst hat sie ein Sack mit Spreu auff  
geladen / vñnd ihre Fähler vor allen anbrachte / vñnd demütig  
von der Priorin ein Buß begehret / viel verwürfflicher / als  
ob sie die geringste Novizin were.

Von ihrer vielfaltigen Mortification oder Abtödtung  
wilt ich etwas wenig sagen / vñnd mag ein verständiger Leser  
von andern auß diesem selbst ein Urtheil fassen / weil in  
Do iij allem

allem ihrem thun klärlich erscheinet wie sich selbst überwunden/vnd ihre Neigungen vnd Affecten bezwungen hat. Dis ist gewiß / daß derjenig sich mortificirt oder abtödtet das die Natur überwindet / den Versuchungen widersteht / Gott alles vnderwirfft vnd nichts vnderläßt / was zur Ehren vnd Dienst Gottes gedeihen oder dienen mag. Sie hatte sich bereit gemacht die H. Communion eines Tags zu empfangen/wolte nun an dem auch hinzu gehen/ ihr Ober aber hieir sie ernstlich davon ab/vnd verbott ihr solches sie zu mortificiren/dem sie dem mit grossem Eusien/vnd gutem Willen gern folgte / wiewol ihr sonst kein grösser Verdien möchte angethan werden / als dieses heiligen Tisches empfangen.

In letzten Jahren ihres Lebens war sie also schwach daß sie nicht gleiche Ordnung vnd Exeritior mit den andern halten konte / als sie aber eine ihrer Priorin darinnen wohnte/saate/ob sie nicht wolten Reiser mit den andern gehn/ward sie durch diese Frag gar nichts bewegt/entschuldigte sich auch nicht vnd gieng hin zu all dem gemeinem Tisch mit den andern. Eins Tags befand sie sich in einer Cellen bey einer auß den Jungfrauen/weil aber sich die zeit verweilte/vnd die Priorin gern zu ihr gewesen / gieng sie zum Gemach darinn Theresia war / vnd sprach / Mein Gott Mutter mögen wir dann nicht bald zu E. Kommen können / weil ihr so lang hierinnen verharret. Auff dis antwortet sie kein einigo Wort/ gieng mit freundlichem Angesicht vnd sitzamen Gemüthe auß der Cellen. In ihrem Abzug auß den Clöstern pflegte sie vor allweg Verzeihung ihres bösen oder ärgert an gegebenen Exempel zu bitten / wie sie denn kurz vor ihrem End auch gethan / vnd dis mit so tiefer

Da

Demut vnd sonderbaren cyffer das allen zuhörenden die Augen vbergingen.

Die weil sie aber wuste/auch zusagen pflegte das GOTT dem H. E. N. in diese Tugend fast angenehm / liebe sie diese vor allen vnd bezerte deren Vollkommenheit zu erreichen zur Besach aber warum sie der Herr also liebe gab sie die se. Gott ist lieb die warheit/die demut ab r ist nichts anders als die rechte wa. heit/durch welche wir warhafftig erkennen wie nichts wertig wir seien / vnd auß vns selbst so gar nichts vermögen.

Diese Tugend befahle sie vor allen ihren Schwestern/ mit verbieten gar den außwendigen nit künde zu thun / was sie zu Haus zuets verrichten/ keinen Wohn der heiligkeit vorde. weil zusuchen/ den Menschen nicht begern zugefallen/ vnd solte es allein dahin angesehen sein / das sie ihnen außertliche Notdurfft vnd hülf leisteten. Dann wo sie diß thun würden/mögen sie gewißlich mehr mangel / als guts erlangen vnd leiden: im gegē fall aber sie ihre gelubden stoff halten / vor der welt unbekandt bleiben theten / wurde Gott ihren Namen vnd Tugendien den Menschen wol offenbah. ren/vnd jaen leibshülff vñ nahrung zungsam verschaffen.

Zu dem befahle sie den ihrigen keine Entschuldigung für sich beyzubringen / wo sie schon von andern verklagt/ oder gestrafft wurden/es were dann das etwas dergleiche die hohenotdurfft oder lieb erforderte / so. affen wurde der Herr ihme ja. hen wol lassen befohlen sein/ sehr liebe sie auch die leutze welche in diesem wirtfähig so geten. Im fall wir nun in diese s. ch. wol erwegeten / wurden wir zweiffel ohn wol befinden / das wir Straffwürdig / vnd v. o. n. leicht wir an dem nicht schuldig / das vns zug. m. ssen werde / werden wir doch so rein / vnd ohne fehl oder Tadel nicht sein/ vnd soll. n. s. l. i. g. er die loben / welche vns straffen/ vnd v. n. seer m. ä. n. g. el. er. n. n. e. r. n. / als andere die vns liebosen.

Ein wahrer demütiger soll auch von herzen wünschen  
 Da tilg verache

veracht/verfolgt/vnnd verbannet zu werden/ob er wolsch  
 vnschuldig befindet/ weil er in dem seinem vnschuldigen de  
 mütigen Herrn Christo am ähnllichsten vnd nechsten wird.  
 So solten dann freylich alle Gottliebenden sich dieser Tugend  
 gern annehmen/dardurch sie all in keinen Schaden an Leib  
 oder Seelen/ sondern grossen Nutzen vnd Frucht zuerwar  
 ten haben/vnd sollen gewis seyn das keine solche Offenbar  
 ung oder Griff des Teuffels ihnen einigen Schaden bring  
 en werde. Nichts ist auch so kräftig/das Gott den Herrn  
 mehr bewegen/oder zu der Seelen bringen kan/ als die De  
 muth: Dann dieser Tugend zu gefallen ist er in Marter  
 vom Himmel abgestiegen/ so kan man ihn weder durch die  
 ins Herz bringen. Je mehr Demuth der Mensch hat/ je  
 mehr von Gott er auch wird genossen: vnd wo wenig dieser  
 Tugend ist/ da ist Gott auch sehr wenig/ vnd wie sie vor  
 meyn/ kan die Lieb zu Gott nicht ohne Demuth/ oder die  
 Demuth ohne Lieb nicht bestehen. Jedoch hielte sie wenig  
 auff solche Demuth/die ein vergessenheit der empfangenen  
 Göttlichen Gnaden mit sich bringt/ dann es ist sehr nutzlich  
 deren gedennen/vnd zu Gemüth führen/ das wir solche an  
 wenigsten/ia gar nicht verdienet haben. Vnd wo diese Gem  
 nerung oder Gedächtnis nicht ist/ da kan das Herz zu  
 mannlichen Heroischen Thaten nit erhebt/vnd angetrieben  
 werden. Die Demuth welche vns aber von dem Gebet ab  
 führet/hiele sie gleich sehr für sträfflich/ als das wir vns  
 würdig achten solten/ für das Angesicht Gottes zu treten  
 vnd vnder einem falschen Schein der Andacht vom gütlichen  
 ablassen. Weil sie nun diß alles durch lange Erfahrung er  
 kende/vnd die falsche Demuth von der Rechten zu unterscheiden  
 wuste/ wolte sie den ihrigen gewisse Lehr vnd  
 Nachrichtung hinterlassen.

\* \*